



**Pforzheimer Hütte**



**Neue Pforzheimer Hütte (Adolf Witzenmann Haus)**

Die erste Anregung, eine Hütte im SEWERTale in den südlichen Oetztaler-Alpen zu bauen, erhielt unsere am 28. Dezember 1891 gegründete Sektion im Jahre 1896 durch die Sektion Meran des damaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Doch zunächst fehlten die Mittel. Später baute dort die Sektion Essen eine Hütte, die jetzt der Sezione Milano des CAI gehört.

In der Sektions-Hauptversammlung am 5. Dezember 1898 brachten die Brüder Emil und Adolf Witzenmann einen Antrag ein, im hintersten Kromertale in der Silvretta (Gruppe des Großlitzner) eine Pforzheimer Hütte zu bauen. Der von Emil Witzenmann begründete Antrag wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Leider fand der vorgesehene Hüttenplatz, wo heute die Saarbrücker-Hütte steht, damals nicht die Zustimmung des Hauptausschusses des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Ein anderes Gebiet mußte rasch gefunden werden; da der Vorstand und die Mitglieder unserer Sektion den Ende 1898 gefaßten grundsätzlichen Beschluß rasch verwirklicht sehen wollten.

Mitglieder und Freunde unserer Sektion zerbrachen sich den Kopf und machten Vorschläge. Fünf Gebiete wurden bei einer Mitgliederversammlung am 10. September 1899 nun in die engere Wahl gestellt: die Mieminger Berge, die Valluga Gruppe; der Hohe Riffler bei Pettneu, ein Vorschlag von Ludwig Partscheller, der Stillupgrund in den Zillertalern und endlich der Schlinigpaß in der Sesvennagruppe. Die beiden letzten Vorschläge stammten von Dr. Oskar Schuster, einem zu seiner Zeit berühmten Bergsteiger und einem der Pioniere des hochalpinen Skilaufs, der 1896 mit seinem Führer Engi erstmals die Parsenn Weisfluh auf Skiern überschritt, der vom ersten Weltkrieg im Kaukasus überrascht in einem Gefangenenlager in Astrachan in den endlosen Ebenen am Kaspischen Meer dahinsiechte und starb.

Von anderen Sektionen wurden ältere Rechte auf die meisten der genannten Gebiete geltend gemacht. So konzentrierte sich der Hüttenbauplan auf den Schlinigpaß in den Münstertaler Alpen, in deren ganzen größtenteils schweizerischen Gebiet damals noch keine Hütte stand.

In vorbildlicher Weise wurde somit die Bedingung erfüllt, unter welcher Alpenvereinshütten in ihrer ursprünglichen Bestimmung errichtet werden sollten, Neuland durch den Bau einer Hütte zu erschließen. Es war auch ein großer Vorzug, daß damit die Sektion ein genau abgegrenztes Arbeitsgebiet erhielt, fern von Arbeitsgebieten anderer Sektionen, nämlich den tiroler Teil der Münstertaler Alpen, die zwischen Münstertal, Ofenpaß, Spöltal, Inntal (von Zernez bis Finstermünz), Reschenscheideck, Malser Heide und Vintschgau liegen.

Am 24. August 1899 stiegen von Mals zur Schlinigpaßhütte hinauf die Herren Professor Dr. Grabendörfer, damaliger 1. Vorsitzender unserer Sektion, Architekt Maler, Emil und Adolf Witzenmann. Sie wurden begleitet von Baumeister Wellnöfer aus Mals, der dann den Bau ausführte, und einigen maßgebenden

Gemeinderatsmitgliedern der grundbesitzenden Gemeinde Schlinig.

Die für den Bau geeignete Stelle, etwas unterhalb der langgestreckten Paßfläche gelegen, ungefähr 2 km von der Schweizer Grenze entfernt, konnte ausgewählt und sogleich ein vorläufiger Kaufvertrag zwischen unserer Sektion und der Gemeinde Schlinig abgeschlossen werden zum Kaufpreis von 20 Gulden.

„Wunderbar glänzte unter blauem Himmel die weiße Kette der Ortlergruppe zu uns herüber, als sich unsere Gesellschaft auf dem erwählten Platze zu Rast lagerte. Von den nahen Bergen wirkte das kühne Felshorn des Follerkopfes, die anderen Gipfel waren versteckt. Erst als wir zum Piz Mezdi emporstiegen, der damals noch zur Umgehung der damals noch zur Umgehung der oberen Uinaschlucht überschritten werden musste, hoben sich der Sesvennagletscher mit seinem Bergkranz empor und wir gewannen das Gefühl, daß dieses Berggebiet große Schönheiten bergen müsse, wenn man sie nur zu suchen und zu finden.; verstehe“. (Adolf Witzemann). Ein Eindruck, der sich verstärkte, als die Pforzheimer Herren durch das einzigartige Uinatales ins Unterengadin nach Schuls abstiegen.

In der Sektionshauptversammlung am 9. Oktober 1899 wurde der Bau auf dem gewählten Platz einstimmig beschlossen. Architekt Maler lieferte den Hüttenbauplan, der etwas zu groß geriet und der dann auf Rat des damaligen Hütten- und Wegebaureferenten in München Rehlen, des 2. Vorsitzenden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins modifiziert wurde. Unsere erste Hütte galt übrigens in Ihrer Zeit als Vorbild, nachdem andere Hütten nachgebaut wurden.

Im Jahr 1900 wurde rasch ans Werk gegangen, wobei uns Dr. Heinrich Flora aus Mals auf vortrefflichste unterstützte. Im Sommer 1900 wurde der Rohbau errichtet. Der Frühsommer 1901 war dem inneren Ausbau und der Einrichtung unserer Hütte gewidmet. Sorgliche Aufsicht übten dabei Herr und Frau Albert Kuppenheim, die sich deshalb eigens mehrere Wochen oben auf der Hütte aufhielten. Am 16. Juli 1901 öffnete die Pforzheimer Hütte ihre Pforten.

Eine feierliche Einweihung führte am 20. August 1901 über 170 Personen zusammen, neben vielen Mitgliedern unserer Sektion, Gäste aus Deutschland, Österreich und der nahen Schweiz. Nach der kirchlichen Weihe wurde das vollendete Werk in vielen Reden gefeiert. Prof. Ipsen, Innsbruck, sprach für den Hauptverein. Dr. Töndury aus Tarasp für die Schweizer Alpenclub und für die Stadt Pforzheim Stadtrat Gattner. Unsere alte Hütte war ein recht stattlicher, doch etwas nüchtern wirkender Bau, der in seinem Innern besonders gemütlich gewesen sein soll. Im Erdgeschoß befanden sich Küche und Gastzimmer, im Ober- und Dachgeschoß 6 Zimmer mit 12 Betten und ein Matratzenlager. Von der nahen Quelle wurde das Wasser ins Haus geleitet.



Pforzheimer Hütte 2000 (Hintergrund mit Ortler)

Es erscheint uns Heutigen märchenhaft, dass unsere alte Hütte samt Einrichtung ganze 17000 Goldmark gekostet hat, wovon die Sektion 11.000 Mark aufzubringen hatte und der Hauptverein 6000 Mark Beihilfe zuschoß.

Adolf Witzemann war der erste Hüttenwart unserer Sektion und der einzige unserer alten Hütte. In seiner gründlichen Art und in seiner Leidenschaft, Alpengebiete, die außerhalb der Hauptströme der Bergsteiger und Bergwanderer lagen, zu erschließen, unterließ er nichts, was die Hütte fördern und verbessern konnte, und unternahm alles, um unser erstes Hüttengebiet in Bergsteigerkreisen und im alpinen Schrifttum bekannt zu machen. Die Gruppe der Münstertaler Alpen beschrieb er im ehemals berühmten Führer "Hochtourist" seit 1902 in allen seinen bis zuletzt erschienenen Auflagen. "Sesvenna und Lischana" hieß seine kleine in der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart gesondert erschienene Monographie.

Vom Jahre 1907 an zogen die hochalpinen Skiläufer in unser altes Hüttengebiet ein, für das und seine weitere Umgebung unsere Sektion einen Skiführer von Fritz Becker verfassen ließ. Für die Geologen war es ein wichtiges Gebiet. So hat unter anderem Prof. Dyrenfurth darüber gearbeitet. In maßgebenden alpinen Kreisen wurde die Erschließungsarbeit der Sektion Pforzheim hoch eingeschätzt.

So war es eine natürliche Entwicklung, daß der Besuch, der zuerst im Sommer nur etwa 100 - 150 Bergsteiger und Bergwanderer auf unsere Hütte führte, immer stärker anwuchs, besonders nachdem im Jahre 1906 die Vintschgaubahn Meran-Mals ihren Betrieb aufnahm und vor allem nachdem im Jahre 1910 der kühne von unserer Sektion gebaute Felsenweg durch die obere Schlucht des Uinatales eröffnet wurde, der nun das Unterengadin unmittelbar mit dem Vintschgau verband. Fast 600 Besucher zählte im Jahre 1911 unsere Hütte, in der ganzen Zeit von 1901-1914 3500 Gäste.

Erweiterungspläne mußten deshalb gemacht werden, die im Sommer 1915 verwirklicht werden sollten. Doch es kam anders. Der erste Weltkrieg brach aus und am 18. September 1914 schloß unsere Hüttenpächterin Frau Maria Kiem, die die alte Pforzheimer Hütte seit 1901 betreute, und die von allen Besuchern stets uneingeschränkt gelobt wurde, zum letztem Male im 14. Sommer die Hütte ab.

Ziemlich fern von der Ortlerfront, nahe der schwerbewachten schweizer Grenze lag die alte Pforzheimer Hütte während der Jahre 1914 - 1918 im Dornröschenschlaf, bis sie nach Ende des Krieges von italienischen Alpini besetzt wurde.

Adolf Witzemann hat es bald nach dem Kriege im Juni 1919 auf „seine“ Hütte getrieben. Mit seinem Freunde, dem vor wenigen Jahren verstorbenen Hotelier Hermann Frei aus Schuls, einem bekannten schweizer Bergsteiger und Skialpinisten und einem weiteren Begleiter ist er mit Genehmigung der schweizer Behörden, doch auch gewarnt durchs Uinatal auf den Schlinigpaß aufgestiegen. Vorsichtig hielten sie an der Grenze und verhandelten dann mit herannahenden Grenzposten, ob sie zur Hütte gehen und diese besichtigen dürfen.

Die Zusage war zumindest trügerisch und alle drei landeten, nachdem Adolf Witzemann wenigstens feststellen konnte, daß die alte Hütte den ersten Weltkrieg und die erste Besetzung leidlich gut überstanden hatte, im Gefängnis von Trient. Vors Militärgericht gestellt wegen unerlaubten Grenzübertritts verurteilt, wurden sie nach 9 Tagen abgeschoben, wohl nur so rasch, weil die Schweiz intervenierte.

Nachdem die erste Besetzung durch die Alpini nach Schlinig zurückgezogen wurde, raubte unrühmlicherweise unsere Hütte ein wohlhabender Schliniger Bürger völlig aus, der früher auf Betreiben der Sektion Pforzheim als Bergführer autorisiert wurde. Von ihm kann somit nichts Gutes, wie von seinen Kollegen den Bergführern Matthies Bernhart aus Schlinig und Anton Schöpf aus Mals, die die Hütte vor allem im Winter betreuten, gesagt werden.

Von diesem Schlag hat sich unsere alte Hütte wohl nie mehr erholt. Sie ist äußerlich verwahrlost, wie ich vor wenigen Jahren vom Uinatal kommend bei einem herbstlichen Besuch der geschlossenen Hütte feststellen konnte. Sie lag ein wenig unheimlich da, entzogen dem ihr bestimmten Leben. Auch im Inneren muß es so sein, wie mir ein Pforzheimer Besucher, der im letzten Jahre vom Vintschgau heraufgestiegen ist, geschildert hat.

Unsere alte Hütte dient den italienischen Grenzwächtern als gelegentlicher Stützpunkt an einem immer noch nicht erlaubten Grenzübergang. Die Sezione Milano des Club Alpini Italiano, der nun die Rifugio Rassas heißende alte Pforzheimer Hütte nach dem Friedensvertrag von St. Germain gehört, scheint kein Interesse zu haben, sie zu pflegen, obwohl man meinen könnte, daß gerade unser altes Hüttengebiet italienische Skibergsteiger anziehen müßte.

So ist Gutes vergangen, die Erinnerungen sterben mit Ihren Trägern allmählich aus und es bleiben nur wenige Seiten geschriebener Geschichte, bis auch sie vergilben.

Geblichen ist und bleiben wird dagegen in unserem alten Hüttengebiet der auf schweizer Boden liegende Felsenweg durch die obere Schlucht des Uinatals, eines Seitentälchens des Inns. Dank dieses Weges mußten keine langen und mühsamen Umwege um die das obere Tal sperrende großartige Felsschlucht mehr gegangen werden. Ein schöner, direkter und eigentlich auch bequemer Übergang vom Unterengadln (Scuol-Tarasp-Vulpera) über den Schlinigpaß ins Vintschgau in Südtirol war damit geschaffen.

Schon im Jahre der Eröffnung unserer alten Hütte im Jahre 1901 hatte Adolf Witzemann und andere Mitglieder unserer Sektion die obere Uinaschlucht und Ihre Wände erkundet. Es wurde eine Weganlage unmittelbar in der Schlucht in Erwägung gezogen. Am 20. August 1903 traf nach einer Vorbesprechung in Pontresina Adolf Witzemann mit Ingenieur Coray aus Trins in Graubünden auf der alten Hütte zusammen. Dieser Ingenieur hatte einen guten Ruf als Erbauer von Weganlagen im Fels. Die Herren Maler, Kuppenhelm und Zernett schlossen sich Adolf Witzemann und Ingenieur Coray an, die die Schlucht in beiden Richtungen durch kletterten.

Nach dieser Erkundung stand fest, daß die einzige befriedigende Lösung ein Weg war, der von Inner Uina aus an den Talhängen ansteigend die östlichen Felswände hoch oben erreichte und in sie eingesprengt - hoch über dem Schluchtgrund, erst im oberen Teile sich dem Bach nähernd - zum oberen Schluchtende hinführte. Ein solcher Weg wies die günstigsten Steigungsverhältnisse auf. Seine Anlage war vor Beschädigung ziemlich geschützt, große jährliche Ausbesserungskosten konnten erspart werden.



Er versprach aber auch, ein Schaustück zu werden, das sich allen ähnlichen Wegen in den Alpen zur Seite stellen konnte. Diese Erwartungen, welche die Initiatoren des Weges hegten, wurden auch in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg erfüllt.

Heute ist es dort sehr still geworden. Doch ich kann gerade deshalb unseren Mitgliedern und Freunden sehr empfehlen, diesen besonders schönen, auch landschaftlich technisch interessanten Weg einmal zu gehen. Im Januar 1904 lieferte Ingenieur Coray einen durchgearbeiteten Vorschlag mit einem Kostenvoranschlag von 34.000 Schweizer Franken.

Zunächst begegneten der Verwirklichung des Planes große Schwierigkeiten. Zweimal 1904 und 1905 lehnte der Hauptausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins jede Subvention ab. Auch die Bemühungen, von Schweizer Seite Geld zu bekommen, führten zunächst nicht zum Ziele, bis es im Jahre 1908 dem unermüdlich im Sinne der Sektion, Pforzheim wirkenden Amtstierarzt Dr. Vital aus Sent gelang, seiner Heimatgemeinde, zu der das Uinatal gehörte, eine 50-prozentige Beihilfe des Kantons Graubünden zu sichern und noch einige andere Spenden zu sammeln. So mußte die Sektion nur noch 14.000 Schweizer Franken aufbringen. In Wiesbaden wohin Herr Vital den Brüdern Witzenmann nachgereist war, wurde ein Abkommen zwischen ihm, der Gemeinde Sent und unserer Sektion abgeschlossen, das dann später von der Mitgliederversammlung der Sektion gebilligt wurde. Wesentlicher Bestandteil des Abkommens - neben den finanziellen Punkten - war die Verpflichtung der Gemeinde Sent, die Instandhaltung des Weges für alle Zeiten zu übernehmen.

Noch im Jahr 1908 wurde mit den Arbeiten begonnen, welche die Firma Baratelli 1910 beendete. Der ganze Wegbau kostete 32.500 Schweizer Franken. Nach nochmaliger Ablehnung einer Beihilfe im Jahre 1909 durch den Hauptausschuß, wurde endlich 1910 von diesem 3.000 Mark genehmigt. Die Schweizer (Kanton, Gemeinde Sent und andere Unterengadiner Beteiligte) brachten 18.500 Schweizer Franken auf, unsere Sektion außer den rund 3.600 Schweizer Franken Beihilfe des Hauptvereins ungefähr 10.000 Franken.

Mehr als 1000 Meter Weglänge bis zu 100 Meter über dem Schluchtgrund, mußten in einer Breite von 130 cm aus der fast senkrechten Felswand ausgebrochen werden, meist als felsüberdachte Galerien mit 2 Tunnels. Viele hundert Besucher stiegen In den nächsten Sommern auf diesem Weg zu unserer alten Hütte, besonders In dem berühmten Schönwetterjahr, 1911.

Nach dem 1. Weltkrieg nahm der Alpinismus, der gesamte Alpenverein, wie auch unsere Sektion einen großen Aufschwung. 1925 hatten wir weit über 600 Mitglieder. Unsere Sektion verstärkte unter der Leitung Adolf Witzenmanns ihr bisheriges Wirken. Nachdem es anfangs der zwanziger Jahre klar geworden war, daß mit einer Rückgabe der verlorenen Hütte nicht mehr gerechnet werden konnte, richtete sich die Tätigkeit der Sektion auf den Bau einer neuen Hütte in einem neuen möglichst noch unerschlossenen Gebiet. Schon Ende 1922 in der Hauptversammlung vom 19. Dezember wurde. der Entschluß dazu gefaßt. Doch erst nach Stabilisierung der Währung konnte an die Verwirklichung des Baues herangegangen werden.



Uinaschlucht



Uinaschlucht

Dem Rat von Innsbrucker Freunden folgend fanden wir eines der ganz wenigen Gebiete in dem für den Alpenverein noch zugänglichen Teil der Ostalpen, das fast noch unerschlossen war. Es waren die den nördlichen Stubaier Alpen zugehörigen Bergketten um das Sellrainger Gleiersch- und Kraspestal, Gebiete, die seit der Erschließung am Ende des vorigen Jahrhunderts durch Mitglieder des Akademischen Alpenclubs Innsbruck, besonders durch Franz Hörtnagel wieder recht einsam und verlassen waren.



Neue Pforzheimer Hütte 1926



Neue Pforzheimer Hütte Winter 1928

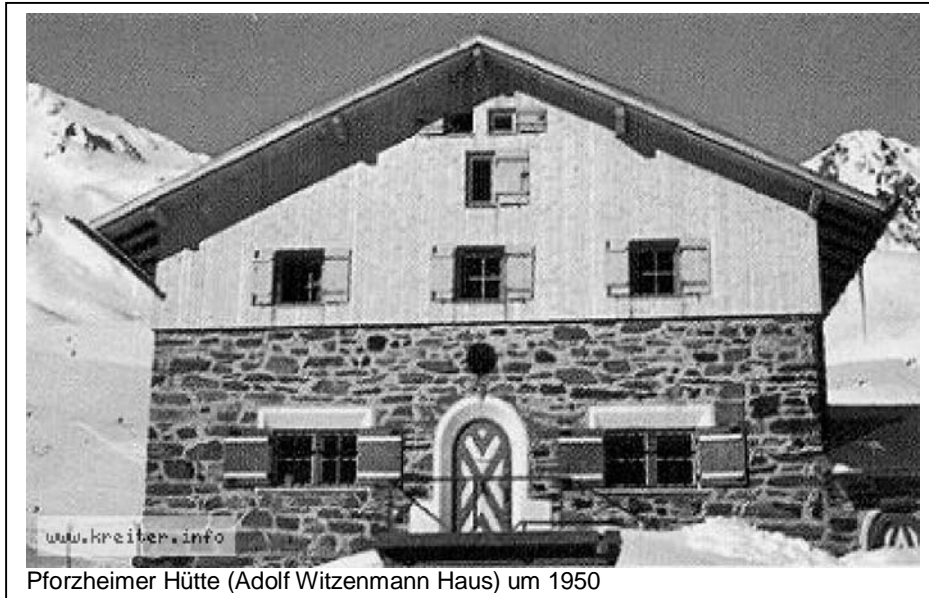
In diese Weltabgeschlossenheit, die Franz Hörtnagel 1898 anschaulich beschrieb, wanderten im Sommer 1924 zwei Mitgliedergruppen unserer Sektion, um den Hüttenplatz auszusuchen – 9 Mitglieder waren es. Die Namen sind nirgends festgehalten, so daß ich meinem Gedächtnis vertrauen muß: Adolf Witzenmann, Amtsgerichtsrat Ludwig Emil Kemmer, Prof. Adolf Keller, Josef Huber, Stadtbaudirektor Ludwig Seibel, Prof. Herbert Kraft, Moritz Kälber, Dr. Friedrich Knauff und ich sind es,

wohl gewesen. Adolf Witzenmann, Ludwig Emil Kemmer, Adolf Keller, und ich stiegen viele Stunden den ganzen langen Weg von Ötz nach Kühtai mit schweren Rucksäcken herauf, wo man heute so bequem mit dem PKW herauffährt. In Kühtai trafen wir den bekannten Bergsteiger Dr. Anton Tschon, der dort im Wald eine Berg- und Jagdhütte besaß. Er kannte jeden Weg und jeden Stein im ganzen Gebiet und er wollte uns auch am nächsten Tag, am 27. August 1924 zum Platz, wo die Hütte erbaut werden sollte, führen. Die anderen Pforzheimer Sektionsmitglieder kamen von Kematen und Sellrain her, verstärkt durch Dr. Hartmann, dem späteren zeitweiligen 1. Vorsitzenden der Sektion Bayerland.

Graues, nebliges Wetter war es. In St. Sigmund trafen sich beide Gruppen und stiegen zum Platz, wo die heutige Hütte steht, auf. Viel mehr als 20 m sah man damals nicht und wir mußten alle der berühmten Ortskenntnis von Dr. Tschon vertrauen. Die Planung der Hütte wurde dem Innsbrucker Architekten Othmar Sehrig, einem bekannten Bergsteiger und alpinen Skiläufer anvertraut. Am 17. Dezember 1924 wurde in der Sektionshauptversammlung der einstimmige Beschluß, die Neue Pforzheimer Hütte zu bauen, gefaßt. Im Juli 1925 wurde der Bau an die Firma Seraphin Pümpel vergeben, die im Oktober des gleichen Jahres den Rohbau beenden konnte. Im Frühsommer und Sommer 1926 wurde die Hütte fertiggestellt und eingerichtet.

Mit einer großen durch Böllerschüsse und Musikkapellen akustisch untermalten, glanzvollen Feier, bei der über 250 Teilnehmer versammelt waren, Sektionsmitglieder, andere Alpenvereinsmitglieder, Freunde, Ehrengäste und Einheimische wurde sie am 5. September 1926 eingeweiht.





Pforzheimer Hütte (Adolf Witzemann Haus) um 1950

Aus der Feder Herbert Krafts besitzen wir noch eine ausführliche Schilderung dieser Feier. Ein von mir gedrehter Normal-Stummfilm ist am 23. Februar 1945 leider verbrannt.

Der Prior des Prämonstratenser Klosters Wilten in Innsbruck, Dominicus Dietrich, ein guter Freund unserer Sektion, der auch später unsere Stadt besuchte, hielt die Berg-predigt, die heilige Messe und weihte die Hütte. Stadtrat Baumann sprach für die Stadt, Dr. Hecht aus München für den Hauptverein und Bezirkshauptmann Kundratitz für die tiroler Landesregierung. Noch viele andere Reden wurden gehalten.

Am Abend nach Einbruch der Dunkelheit flammten ringsum ein Dutzend Höhenfeuer auf. Die Weltabgeschlossenheit des Gletschtales war durchbrochen. Unsere Sektion hatte wieder ihre Hütte fast genau auf den Tag -25 Jahre nach der Einweihung unserer ersten Hütte.



Pforzheimer Hütte (Adolf Witzemann Haus) 2006



Winter März 2008

Bericht aus dem Jahre 1984 von Dr. Walter Witzemann geboren 23.05.1908; gestorben 15.08.2004  
 1.Vorsitzender der Sektion Pforzheim 1944 bis 2004.  
 Gründungsmitglied des Deutsch Alpenvereins nach dem 2. Weltkrieg (Zwölf Apostel).

Illustriert Mai 2008, Bruno Kohl anlässlich der Feierlichkeit zum 100. Geburtstag